

"Da läuft einiges, wie es nicht sollte"

Von Karin Schmidtke



Sandra Kopf aus Winzeln kämpft für eine andere Schlachtmethode. Foto: Kopf

Sandra Kopf aus Winzeln bringt das Tabuthema Tierschlachtung auf den Tisch: "Die Leute kaufen lieber Fleisch, wenn sie wissen, dass das Tier nicht leiden musste. Wissen will man, wo die Tiere herkommen und unter welchen Bedingungen sie getötet wurde".

Fluorn-Winzeln. "Man nimmt die Rinder aus der Herde, dann findet der Transport ins Schlachthaus statt. Ein riesiger Stress ist das. Das wollen wir nicht", erklärt Kopf bestimmt. Gemeinsam mit Thomas Mayer aus Kandern bei Lörrach fordert sie für das Vieh respektable Verhältnisse in den Schlachthäusern.

"Wenn Nutztiere schon sterben müssen, dann bitte so würdig wie möglich. Nebenbei könnte man die kleinen Schlachthöfe erhalten." Sandra Kopf und ihre Mitstreiter kamen mit diesen Forderungen so weit, dass die Länder das Thema ernst nehmen. Jetzt setze sich die Politik mit den Schlachthöfen auseinander. Ein Artikel zur geforderten Weideschlachtung erschien bereits in der Fleischerbibel, der "Fleischwirtschaft".

Die Stallschlachtung passiere mittels Bolzenschussapparat und käme im Schwarzwald in Frage, erläutert Kopf. Während einer Fütterung werde das Tier per Bolzenschuss betäubt. Vorgabe ist, dass das Tier innerhalb einer Stunde im Schlachthaus sein muss. Sandra Kopf hofft, dass die kleinen Schlachthöfe genutzt werden können. Diese Schlachtmethode koste mehr Zeit und Geld als das Töten im Akkord. Ein Lebensmittelmarkt in der Region habe bereits Interesse gezeigt, und so sei man auf gutem Weg, das so geschlachtete Fleisch in den Handel zu bringen. "Der Käufer gestaltet seine eigene Politik, wenn er sich für das fair geschlachtete Fleisch hinter der Kühltheke entscheidet", sagt die 46-Jährige. Unter dem Strich entstehe eine "win-win"-Situation für Tier, Landwirt, Verbraucher und die kleinen Schlachthöfe.

"Bei uns werden Tiere im Ausland geschlachtet, weil dort die Löhne so niedrig sind", empört sich Kopf. "Man kann das Wort Schlachtung nicht schön reden und in Blümchen packen. Aber man kann den Tod für die Tiere so gestalten, dass sie nicht die Hölle durchmachen", sie.

Viele Verbraucher hätten sich bereits dafür entschieden, nicht jeden Tag Fleisch zu essen und wenn, dann maßvoll und wertig.

Mit dem Aufschrei nach einem würdigen Schlachten wurde Sandra Kopf und ihr Team anfangs für verrückt gehalten. Aber selbst Fleischerinnen hätten gemerkt, dass in der jetzigen Situation etwas mächtig schief laufe. "Ein Rind ist ein Herdentier. Schon beim Geruch nach Blut entwickle das Vieh Stress." Mehr als ein Albtraum sei es, wenn die Rinder im Schlachthaus ihre Artgenossen bereits am Haken baumeln sehen, sagt Kopf.

"Bio-Lüge" fliege auf

Auch die großen "Bio-Lügen" fliegen auf, findet sie. Die Tiere kämen doch in dieselben Schlachthöfe. "Der Gedanke lässt mich oft nicht schlafen. Wir möchten niemanden verunglimpfen. Aber da läuft einiges, wie es nicht sollte", findet Kopf. Man wolle nicht gegen jemanden kämpfen. Die Umsetzung solle im Miteinander stattfinden, unter der Berücksichtigung der ethischen Aspekte.

Viele landwirtschaftlichen Betriebe stehen hinter diesen Wünschen zum Umdenken. Sandra Kopf möchte dafür Rechtssicherheit gewinnen. In Balingen kämpfte Ernst Hermann Maier, der "Rinderflüsterer", massiv für den Tierschutz und entwickelte eine mobile Schlachtbox. Dies zeige, dass Änderungen möglich sind.

Weitere Informationen: www.schlachtung-mit-achtung.de